

Hausname	Ortsmuseum Lindengut		
Strasse, Nr.	St. Gallerstrasse 81		
Ortsteil			
Datierung	um 1800		
Architekt	--		
Funktion heute	Villa		
Funktion alt	--		
Inv.-Nr.	024	Alte Inv.-Nr.	24
Assek.-Nr.	1146	Alte Assek.-Nr.	
Parzelle	808		
Koordinaten	2732380,1252794		



Einstuf. Kanton	Bestehender Schutz	Schutzempfehlung	<input type="radio"/> Kulturgüterschutz KGS
<input type="radio"/> lokal	<input checked="" type="radio"/> Schutzverordnung	<input checked="" type="radio"/> schützenswert	Andere Inventare
<input checked="" type="radio"/> kantonal	<input type="radio"/> Schutzvereinbarung	<input type="radio"/> erhaltenswert	ISOS 0.0.12, Einzelobjekt mit
<input type="radio"/> national	<input type="radio"/> Grundbucheintrag Kanton	<input type="radio"/> ohne Einstufung	Erhaltungsziel A.
	<input type="radio"/> Bundesschutz		

Würdigung

Das repräsentative Wohnhaus wurde um 1800 errichtet. Im 19. Jh. gehörte es vorwiegend hohen militärischen und politischen Führungsleuten, bis es 1882 durch den Fabrikanten Huldreich Ottiker übernommen wurde. Dieser baute die gesamte Liegenschaft weiter aus zur Villa im Park. Das Wohnhaus bekam zu diesem Zeitpunkt einen Balkon-Terrassenanbau und eine neue Haustür. Innere Veränderungen zu diesem Zeitpunkt sind ebenfalls denkbar. Die bauzeitliche Fassadengestaltung und Fassadengliederung wurden bis heute jedoch nicht verändert.

Das Gebäude weist mit seiner regelmässigen Fassadengliederung, der schlichten Fassadendekoration und dem mittigen Portal eine zeittypische biedermeierliche Gestaltung auf. Die baulichen Veränderungen von 1882 sind als historistische Elemente erkennbar. Durch den gut erhaltenen Baubestand bis hin zu den historischen Fenstern ist der Bau ein wichtiger architekturgeschichtlicher Zeuge des 19. Jh. in Flawil. Als Fabrikantengebäude hat es eine kulturgeschichtliche Bedeutung. Zusammen mit den anderen beiden Fabrikantenvillen Akazie (Assek.-Nr. 1175) und der Liegenschaft (Assek.-Nr. 1152) in unmittelbarer Nähe bildet es ein einmaliges Ensemble von gutbürgerlichen Liegenschaften, bestehend aus Wohnhaus und Nebengebäuden, entlang der St. Gallerstrasse, die ortsbaulich und siedlungsgeschichtlich bedeutend sind.

Schutzziele

Erhalt der Gebäudestruktur und ihrer Konstruktion, der äusseren Gliederung und Gestaltung, der historischen Raumstruktur und der historischen Ausstattung. Erhalt der historischen Bauteile inkl. Oberflächen: u. a. Schindelschirm, Türen, Türgewände, Fenster und Fenstergewände, Putz.

Literatur/Quellen

Flammer, Arnold: Ortsinventar Flawil, 1985, Objekt-Nr. 24. – Gemeindearchiv Flawil. – Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte: Kunstführer durch die Schweiz, Bd. 1, Bern 2005, S. 398. – Rutz, Johannes u. a.: Flawil - eine Zeitreise, Flawil 2008, S. 240. – Schärli, Urs: 25 Jahre Ortsmuseum Lindengut - Ort der Kultur und Begegnung, in: Toggenburger Jahrbuch 2015, Herisau 2014, S. 129-142. – Studer, Daniel: Flawil, in: Kunst- und Kulturführer Kanton St. Gallen, St. Gallen 2005, S. 154-156.

Baugeschichte

- Um 1800 Neubau des Wohnhauses, möglicherweise durch den «Baslerfuhrmann» Johann Georg Lenggenhager senior (1744-1828).
- 1804 Johann Georg Lenggenhager senior als Eigentümer der Liegenschaft erstmals urkundlich erwähnt.
- 1838 Versteigerung der Liegenschaft und Kauf durch Mathias Baumann, Präsident.
- 1840 Kauf durch Johann Jakob Pfändler (1800-1871), Kantonsrat und Gastwirt zum Rössli.
- 1847 Kauf durch Johann Jakob Wiget, Hauptmann und Kommandant einer Jägerkompanie im Sonderbundskrieg.
- 1849 Versteigerung und Kauf durch Johann Ulrich Steiger, Präsident und Kavallerie-Hauptmann.
- 1882 Ausbau der Liegenschaft unter Fabrikant Huldreich Ottiker (1837-1909) (Inhaber der Weberei Waldau, später Habis Textil AG) zum repräsentativen Landsitz mit Park. Änderung der Bezeichnung von «Feldegg» zu «Lindengut».
- 1909 Vererbt an Elise Ottiker-Müller.
- 1936 Vererbt ab Julie Habisreutinger-Ottiker. Instandstellung von Haus und Garten mit Stilllegung der beiden Springbrunnen.
- 1957 Verkauf an die Habis Textil AG. Spätestens zu diesem Zeitpunkt Bau von rückseitigem Windfang.
- 1983 Anlässlich des Firmenjubiläums Schenkung der Liegenschaft an die Stiftung Lindengut.
- 1984-85: Renovation und Einbau Dachwohnung mit Neubau von Dachaufbauten (Bauakten Flawil). Umnutzung zum Museum.
- 2002 Renovation Fenster und Vorfenster (Bauakten Flawil).

Lage/Umgebung

Nördlich an der St. Gallerstrasse, gegenüber der ref. Kirche im Feld, traufständig zur Strasse, freistehend. Grosse Parzelle mit Wohnhaus und drei Nebengebäuden in historischer Parkanlage. Zur Strasse hin historischer Metallgartenzaun (grün) mit zwei zweiflügeligen Toren mit seitlichen Granitpostamenten mit Pinienzapfenabschlüssen.

Baukörper

Annähernd quadratischer Grundriss, massives Sockelgeschoss und darüber zweigeschossiger verzinkter Blockbau, Walmdach. Gegen N dreigeschossiger Treppenhausanbau mit vorgebautem Windfang. Gegen W zweigeschossige Balkon-Terrassenanlage auf ganzer Fassadenbreite.

Beschreibung**Fassaden**

Gliederung Fenster: alle Fassaden für sich regelmässig.

Lage Eingänge und Anbauten: S-Fassade: mittiger Haupteingang in Nische mit kurzer Freitreppe in Granit. N-Fassade: mittiger Hintereingang, davor allseits befensterter Windfang in Leichtbauweise (modern?). W-Fassade: teilweise gedeckte, zweigeschossige Balkon-Terrassenanlage als Eisenkonstruktion mit vorspringendem Mittelteil. Im EG und 1. OG dazu Balkon- und Terrassentüren.

Fenster: Einfachverglasung mit Vorfenstern, DG Isolierglasfenster. EG Sandsteingewände (grau). OG gesamt: Holzverkleidungen, 1. OG mit profilierten Verdachungen (grau). Jalousieklappläden (grau). An Treppenhausanbau Lünettenfenster.

Türen: Haupteingang: Rahmenfüllungstür in breitem profilierten Rahmen mit Glasfüllung und reich ornamentiertem Ziergitter (holzsichtig), unter Glasfüllung kräftiger, ornamentierter Zuggriff (Messing), Nischengewände verputzt und mit gemalter Felderung verziert. Äussere Gewände mit kannelierten Pilastern, darüber verkröpfter Architrav mit Zahnschnittfries (weiss). Hintereingang: Rahmenfüllungstür mit Geh- und Stehflügel (holzsichtig), Glaseinsatz und Gitter mit Rauten, Oberlicht mit rautenförmigem Gitter, Holzgewände.

Putz/Fassadenverkleidung: EG: Sockel aus Granit, Fassadenflächen darüber (ausser N-Fassade) und Ecklisenen glatt verputzt und rustiziert (grau), abgeschlossen mit reich profiliertem Gurtgesims (grau). W-Fassade komplett mit feinem Spritzbewurf (rot). Restliche Obergeschosse mit Schindelschirm (rund geschnitten, rosa). Ecklisenen und architravartiger Abschlussfries mit kassettierten Holzverkleidungen (Fries mit Kreisornamenten und Zahnschnittfries) (grau und weiss).

Besonderheit: Windfang mit gesprosster Verglasung und Rahmenfüllungstür mit Glasfüllung. Brüstungen an Balkon-Terrassenanbau aus sehr reich ornamentierten Schmiedeisengittern, Eisensäulen mit kapitellartigen schmiedeisernen seitlichen Stützen (grün), Boden aus mehrfarbig ornamentierten Zementfliesen (Teppichmuster).

Inschrift: Über Hauptportal «Lindengut».

Datierung: Schindelschirm, Fenstergewände, Türgewände, Lisenen, Hauptportal um 1800. - Fenster und Türen, Balkon-Terrassenanbau 1882 - Hintereingang 1. Viertel 20. Jh. - heutiges Erscheinungsbild Ende 20. Jh.

Dach

Dachform: Walmdach.

Dachaufbauten: gegen O und W zwei, gegen S drei Dachhäuschen mit abgewalmten Dächern.

Dachuntersicht: verbrettert (weiss).

Dachdeckung: moderne Biberschwanzziegel.

Hausname	Bezirksgebäude		
Strasse, Nr.	Bahnhofstrasse 12		
Ortsteil			
Datierung	1900 (Inscription)		
Architekt	--		
Funktion heute	Kreisgericht Wil, Bibliothek		
Funktion alt	Post und Gemeindehaus		
Inv.-Nr.	069	Alte Inv.-Nr.	69
Assek.-Nr.	0826	Alte Assek.-Nr.	--
Parzelle	510		
Koordinaten	2732020,1252941		



Einstuf. Kanton	Bestehender Schutz	Schutzempfehlung	<input type="radio"/> Kulturgüterschutz KGS
<input type="radio"/> lokal	<input checked="" type="radio"/> Schutzverordnung	<input checked="" type="radio"/> schützenswert	Andere Inventare
<input checked="" type="radio"/> kantonal	<input type="radio"/> Schutzvereinbarung	<input type="radio"/> erhaltenswert	ISOS 4.0.3, Einzelobjekt mit
<input type="radio"/> national	<input type="radio"/> Grundbucheintrag Kanton	<input type="radio"/> ohne Einstufung	Erhaltungsziel A.
	<input type="radio"/> Bundesschutz		

Würdigung

Das ehemalige Post- und Gemeindehaus wurde 1900 erbaut. Um 1974 erfolgte die Umnutzung zum Bezirksgebäude und eine damit verbundene Aussenrenovation. Vermutlich wurde zu diesem Zeitpunkt der Aussenputz erneuert und die Bemalung nach altem Vorbild neu auf- oder übermalt. Das Gebäude hat seine bauzeitliche Fassadengliederung und Fassadengestaltung beibehalten.

Das repräsentativ gestaltete Gebäude war das Zentrum der Öffentlichkeit und wiedergibt das eigene Selbstverständnis der Gemeinde, die sich wohl situierte und zeitgemäss darstellt. Der Bau mit seinem zeittypischen historistischem Erscheinungsbild ist architektur- und kulturgeschichtlich bedeutend. Als Blickpunkt an der Bahnhofstrasse ist es ortsbaulich wichtig.

Schutzziele

Erhalt der Gebäudestruktur und ihrer Konstruktion, der äusseren Gliederung und Gestaltung, der historischen Raumstruktur und der historischen Ausstattung. Erhalt der historischen Bauteile inkl. Oberflächen: Natursteinoberflächen, Fenster- und Türgewände, Dachreiter, Ikonografie.

Literatur/Quellen

Flammer, Arnold: Ortsinventar Flawil, 1985, Objekt-Nr. 69. – Gemeindearchiv Flawil. - Rutz, Johannes u. a.: Flawil - eine Zeitreise, Flawil 2008, S. 212, 219.

Baugeschichte

- 1900 erbaut als Post und Gemeindehaus (Inschrift).
- 1974 umgenutzt zum Bezirksgebäude.
- 2017 Sanierung Bibliothek im EG mit Veränderung der Eingangssituation, Architekt: Zöllig und Eggenberger, Flawil (Bauakten Flawil).

Lage/Umgebung

Südöstlich an der Bahnhofstrasse, traufständig, freistehend.
Mit Asphalt oder Pflasterung gefestigte Flächen rund ums Gebäude.

Baukörper

Längsrechteckiger Grundriss, dreigeschossiger Massivbau mit seitlichen, leicht vortretenden Risaliten gegen NW. Rückseitig zweigeschossiger Treppenhausanbau mit überdeckter Freitreppe. Walmdach mit Zwerchhaus gegen SW. Mittiger Dachreiter mit Uhr, Glocke und Umgang.

Beschreibung**Fassaden**

Gliederung Fenster: jede Fassade für sich regelmässig gegliedert.

Lage Eingänge und Anbauten: NW-Fassade: Haupteingang mit moderner Freitreppe und seitlicher Rampe. SO-Fassade: zweigeschossige Treppenanlage mit mehreren Eingängen.

Fenster: Verbund-/Isolierglasfenster (rot), im EG: korbbogig mit profilierten Steingewänden. OG: profilierte Sandsteingewände gekehlt und geohrt. Rückseitig einfache Sandsteingewände oder Putzlaibungen. NW-Fassade: mittige Fenster 1. OG mit Bleiverglasung, Motiv: die ref. Kirche Oberglatt, das Rathaus in Burgau und das Kommandantenhaus. Rollläden (rot).

Türen: Haupteingang: moderne Glastür (rot). Hintereingang EG: Rahmenfüllungstür mit Glasfüllung und Gitter (rot), Putzlaibung. Tür in Treppe: Rahmenfüllungstür (rot) in Putzlaibung. Eingang im OG nicht eingesehen.

Putz/Fassadenverkleidung: Sockel leicht vortretend und aus Granit, EG aus unregelmässigen Natursteinquadern (steinsichtig) abgeschlossen durch Gurtgesims auf Sohlbankhöhe 1. OG, Fassaden darüber: Abrieb (ocker).

An N-Fassade zwischen Risaliten Sohlbankgesims im 2. OG. Rückfassade gegen SO mit glattem Putz, ohne Gestaltung.

Besonderheit: N-Fassade: Schweizerwappen und Gemeindegewappen von Flawil. In Ädikulen zwischen Fenster im 1. OG die Justitia und Sapientia (Malart wie Sgraffito-Technik). Drei Staffelfenster mit gemalten Verdachungen mit Voluten. Zwischenfelder bei Fenster im 2. OG von links nach rechts mit folgenden Motiven: (jeweils in Voluten- und/oder Säulenumrahmungen: telegrafierender Putto auf Kartusche mit «Renov. 1974», St. Galler-Wappen, Toggenburger-Wappen und Post-Putto auf Kartusche mit «erbaut 1900»).

Antritt der rückseitigen Treppe mit Torbogen mit Treppengiebel überspannt, Bogengewände gestaltet wie Gewände Fenster EG, Schlussstein mit Relief (St. Galler Wappen und Jahrzahl «1900»). Treppe mit Granitstufen und hölzerner Laubenkonstruktion über massivem Treppengeländer.

Inschrift: N-Fassade «BEZIRKSGEBÄUDE UNTERTOGGENBURG».

Datierung: Fenstergewände, Bossenquaderwerk, Dachreiter, Tür in Treppe, einfachverglastes Fenster, Treppe, farbige Glasfenster um 1900. - Putz und nach Befunden wohl erneuerte Bemalung, Hintereingangstür 1974. - Isolierglasfenster 2017.

Dach

Dachform: Walmdach.

Dachaufbauten: mittiger polygonaler Dachreiter: Schaft mit Uhr (rotbraun/mint), darauf Umgang mit Geländer und durchbrochenes Glockengeschoss (Arkaden aus Pfeilern mit Segmentbögen, mint), geschwungener Turmhelm mit Kugel und Wetterfahne. An Firstenden Kugeln, teils mit filigranen Volutenverzierungen. Zwerchhaus gegen SW, drei Schleppegauben gegen NW. Ein Dachhaus gegen NO. Schleppegaupe und abgeschlepptes Zwerchhaus gegen SO.

Dachuntersicht: verputzte Hohlkehle (weiss).

Dachdeckung: Biberschwanzziegel.

Hausname	Rathaus		
Strasse, Nr.	Städtchenstrasse 45		
Ortsteil			
Datierung	um 1812 (massive Bauteile älter)		
Architekt	--		
Funktion heute	Rathaus		
Funktion alt	Wohnhaus		
Inv.-Nr.		Alte Inv.-Nr.	Anderes 7
Assek.-Nr.	0105	Alte Assek.-Nr.	103
Parzelle	54		
Koordinaten	751774.0 / 219227.0		



Einstuf. Kanton	Bestehender Schutz	Schutzempfehlung	Kulturgüterschutz KGS
<ul style="list-style-type: none"> lokal ● kantonal national 	<ul style="list-style-type: none"> ● Schutzverordnung Schutzvereinbarung Grundbucheintrag Kanton Bundesschutz 	<ul style="list-style-type: none"> ● schützenswert erhaltenswert ohne Einstufung 	<p>Andere Inventare</p> <ul style="list-style-type: none"> - Anderes 1975, Nr. 7. - ISOS 2010, 1.0.6.

Würdigung

Das Gebäude wurde 1812 als repräsentatives Wohnhaus der Familie Gallati wieder aufgebaut unter Verwendung der massiven Bauteile des Vorgängerbaus. 1921 ging es in den Besitz der Gemeinde über und wurde zum Rathaus.

Die Fassadengliederung geht auf die Bauzeit zurück. Die Fassadengestaltung stammt von der Renovation am Ende des 20. Jahrhunderts. Das Innere wurde 1994 stark überarbeitet. Einschneidend ist der Einbau eines Liftes mit neuem Treppenhaus im Treppenhausanbau.

Das Gebäude ist als Bestandteil der südlichen Zeilenbebauung der Städtchenstrasse ortsbaulich wichtig. Das Gebäude ist das repräsentativste Bürgerhäuser in der Altstadt und deshalb architektur- und kulturgeschichtlich von Bedeutung.

Schutzziele

Erhalt der Gebäudestruktur und ihrer Konstruktion, der äusseren Gliederung und Gestaltung (z. B. Türblätter und Fenstergewände), der Raumstruktur und aller fester historischer Ausstattungselemente im Innern.

Vor einer Sanierung/Restaurierung muss das Gebäude bauhistorisch untersucht werden, um den Schutzzumfang zu definieren.

Literatur/Quellen

- Archiv Bauamt, Sargans. - Brandkataster Staatsarchiv SG. - Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (Hg.): Kunstführer durch die Schweiz, Bd. 1, Bern 2005, S. 476. - ISOS 2010, 1.0.6. - Rothenhäusler, Erwin: Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen. Der Bezirk Sargans, Bd. 1, Basel 1951, S. 341-342. - Sarganser Kulturpfad, Nr. 17, auf: <http://www.sargans.ch/dl.php/de/52fcb6bf60d61/Kulturpfad.pdf>, Zugriff am 11.12.2016. - Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein (Hg.): Das Bürgerhaus in der Schweiz, Bd. 29, Kt. St. Gallen (II. Teil), Zürich 1937, Text S. XXIII und XXIV, Tafel 19.

Baugeschichte

Vor Brand 1811 (Vedute): Dreigeschossiges Gebäude mit Kniestock. Das Erdgeschoss hatte zwei halbrunde Eingänge und zwei halbrunde Fenster, von denen das linke zu einer Türöffnung erweitert wurde. Vor den Brand datiert zudem der Altar der Hauskapelle von 1702, heute im Depot der Ortsgemeinde Sargans. Von 1774 bis 1798 war das Gebäude als Gasthaus «zum weissen Kreuz» genutzt.

Nach Brand 1812 (Vedute und erhaltener Baubestand): Dreigeschossiges Gebäude, bereits seit 1812 mit gleicher Gliederung der Hauptfassade, die vermutlich noch vor den Brand datiert. An die Westfassade ist ein Treppenhaus-Annex angebaut. Es ist zu vermuten, dass die massiven Bauteile des Baus noch vom Vorgängerbau stammen. Ursprünglich wurde das Gebäude als Wohnhaus genutzt.

Ab 1921 gehört das Gebäude der Gemeinde und wird ab diesem Zeitpunkt als Rathaus gebraucht.

Ab 1928 ist der Bau in den Lagerbüchern der Gebäudeversicherung als Rathaus aufgeführt.

1933 Aussenrenovation.

1956 Neudeckung des Daches, neue Dachkännel und Kamin.

1961-62 Aussenrenovation.

1981-82 Fassadenrenovation (Bauakten).

1994-95 Sanierung, Um- und Ausbauarbeiten. Einbau Lift, Neubau Treppenanlage unter Abbruch der alten Treppenanlage, UG: Einbau Archiv, WC und Putzraum, Sanierung Kellerräume, neuer Treppenaufgang ins EG, Sanierung des Eingangs von der Untergasse her durch Rückversetzung. EG: Sanierung Eingangshalle mit Warteraum, Einbau Lager/Archiv, 1. OG: Sanierung Warteraum, 2. OG: Sanierung Warteraum, DG: Ausbau (Bauakten).

Lage/Umgebung

Teil der südlichen Häuserzeile entlang der Städtchenstrasse. Traufständig zur Strasse. Gegen Osten an Assek.-Nr. 104 angebaut. Im Westen ist die Hauszeile unterbrochen.

Baukörper

Annähernd quadratischer Grundriss, dreigeschossiger Massivbau, durch Hanglage Kellergeschoss gegen Süden als Vollgeschoss ausgeführt. An Westfassade angebaute Treppenhausanbau mit Walmdach, gegen Süden eingeschossiger Terrassenanbau. In Ecke Treppenhausanbau/Westfassade Anbau einer Trafostation.

Beschreibung

Fassaden

Nordfassade: Traufständig. Gliederung regelmässig. Erdgeschoss je ein segmentbogiger Eingang mit Oberlicht am äusseren Rand (erschlossen über je eine Stufe), dazwischen zwei segmentbogige Fenster mit Gittern. 1. und 2. Obergeschoss, 6 Achsen mit segmentbogigen Fenstern.

Westfassade: Giebelständig. Gliederung regelmässig. Dominiert durch Treppenhausanbau. Ein Fenster im 2. Obergeschoss der Giebelfassade. Im Vorbau in allen drei Geschossen zwei Fensterachsen, versetzt angeordnet.

Südfassade: Terrassenanbau mit mittigem Eingang, rechts und links davon je zwei Fenster mit Gittern. Südfassade westlicher Treppenhausanbau eine Fensterachse..

In der Fassade hinter der Terrasse im 1. Obergeschoss vier Öffnungen (drei davon vergittert, nicht genau einsehbar), im 2. und 3. Obergeschoss sechs Achsen.

Fenster: Verbund-/Isolierglasfenster. Obergeschosse mit Holzverkleidungen (Nord mit Profilierung und „Schlussstein“), Erdgeschoss mit Kunststein (Nord mit Schlussstein). Südfassade: Fenster mit modernen Rollläden, westlicher Anbau: Jalousieklappläden (dunkelrot).

Türen: Holztüren:

Nordfassade: Zwei 2-flügelige Feldertüren (Biedermeier), Steingewände mit Schlussstein, Oberlicht verglast mit Ziergitter.

Südfassade, einfache 2-flügelige Brettertür.

Putz: moderner Reibputz (rosa), Sockel abgesetzt (hellgrau).

Inschriften: Schlussstein östlicher Eingang mit Jahrzahl 1812. Mittig vergoldeter aufgesetzter Schriftzug „Rathaus“.

Besonderheit: Sarganser Wappen an der Südfassade.

Datierung Fassadengestaltung: Fenster und Putz 4. Viertel 20. Jahrhundert.

Türblätter und Steingewände 1. Hälfte 19. Jahrhundert.

Dach

Dachform: Sparrendach.

Dachuntersicht: Traufseitig Hohlkehle verputzt und weiss gestrichen.

Dachdeckung: Falzziegel.

Dachaufbauten: Nördliche und südliche Dachseite je drei Schleppegauben.

Hausname	Schulhaus Sandgrueb		
Strasse, Nr.	Sandgruebweg / Untergasse 15		
Ortsteil			
Datierung	1908 (Gebäudeversicherung)		
Architekt	Adolf Gaudy		
Funktion heute	Schulhaus		
Funktion alt	--		
Inv.-Nr.		Alte Inv.-Nr.	Anderes 12
Assek.-Nr.	0121	Alte Assek.-Nr.	495
Parzelle	62		
Koordinaten	751707.7 / 212878.8		



Einstuf. Kanton	Bestehender Schutz	Schutzempfehlung	Kulturgüterschutz KGS
<ul style="list-style-type: none"> lokal ● kantonal national 	<ul style="list-style-type: none"> ● Schutzverordnung Schutzvereinbarung Grundbucheintrag Kanton Bundesschutz 	<ul style="list-style-type: none"> ● schützenswert erhaltenswert ohne Einstufung 	<p>Andere Inventare</p> <ul style="list-style-type: none"> - Anderes 1975, Nr. 12. - ISOS 2010, 0.0.6.

Würdigung

Das Primarschulhaus wurde 1909 durch den bekannten Architekten Adolf Gaudy fertiggestellt. Spezialisiert hatte Gaudy sich vor allem auf Kirchenbauten, realisierte aber auch Bauten für andere öffentliche Nutzungen. Neben dem Primarschulhaus Sargans werden im Architektenlexikon der Schweiz die Schulhäuser von Rapperswil (1905), Rheineck (1905), Gossau SG (1909, 1912) und Lenggis-Jona (1911) erwähnt.

Das Primarschulhaus Sargans besticht durch seine zeittypische Formensprache des Jugendstils, die vor allem eklektizistische Züge aufweist. Das Gebäude hat bis heute seine bauzeitliche Fassadengliederung und Fassadengestaltung beibehalten. Ganz klar schuf der Architekt mit diesem Burg ähnlichen Gebäude südlich der Altstadt ein modernes Schloss Sargans, als Gegenstück zur mittelalterlichen Burg nördlich der Altstadt. Es hat deshalb neben einer architekturgeschichtlichen auch eine ortsbauliche Bedeutung.

Schutzziele

Erhalt der Gebäudestruktur und ihrer Konstruktion, der äusseren Gliederung und Gestaltung (z. B. Fassadengliederung, Fenstergewände, Putz und Türen), der Raumstruktur und aller fester historischer Ausstattungselemente im Innern.

Vor einer Sanierung/Restaurierung muss das Gebäude bauhistorisch untersucht werden, um den Schutzzumfang zu definieren.

Literatur/Quellen

Anderes, Bernhard: Adolf Gaudy, in: Rucki, Isabelle/Huber, Dorothee (Hg.): Architektenlexikon der Schweiz, Basel 1998, S. 205-206. - Archiv Bauamt, Sargans. - Brandkataster Staatsarchiv SG. - Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (Hg.): Kunstführer durch die Schweiz, Bd. 1, Bern 2005, S. 476. - Hidber, Hans/Bugg, Mathias: 100 Jahre Schulhaus Sandgrub Sargans. Ein Jubiläum und nachgeholtes Einweihungsfest, Sargans 2008. - ISOS 2010, 0.0.6. - Sarganser Kulturpfad, Nr. 2, auf: <http://www.sargans.ch/dl.php/de/52fcb6bf60d61/Kulturpfad.pdf>, Zugriff am 11.12.2016. - Stucky, Anton: Sargans Schulgeschichte, Sargans 1983, S. 173-174.

Baugeschichte

1906-08 wurde das Primarschulhaus durch Architekt Adolf Gaudy neu erbaut. Das Gebäude enthielt neben Schulzimmern auch eine Turnhalle und eine Wohnung.

1983 Umbau Abwartwohnung 2. Obergeschoss durch Architekt Ernest Grob, Sargans. Erneuerung Fensterbestand (Bauakten).

1994 Umgebungsgestaltung Architekt Paul Rutishauser, St. Gallen (Bauakten).

2006 Umnutzung von Abwartwohnung zu Schulzimmer (Bauakten).

2014 Pausenraum auf Ostseite durch Architekt Projekt Norm AG Peter Ottolini, Sargans (Bauakten).

Lage/Umgebung

Freistehend, etwas unterhalb der Altstadt auf Plateau stehend.

Umgeben vom Schulhof und Garten, im Osten eine Treppe, Pausenhalle im Osten.

Baukörper

Längsrechteckiger Grundriss, zweigeschossig mit einem gegen Süden durch Hanglage als überhohes Vollgeschoss ausgebildeten Kellergeschoss, hohes Walmdach, gegen Westen viergeschossiger Treppenturm mit gegen Süden anschliessendem zweigeschossigen Eckbau.

Beschreibung

Fassaden

Nordfassade: Traufständig, Gliederung regelmässig. Westlich einsehbar Treppenturm mit Nordfassade.

Erdgeschoss oder Souterrain östlich zwei segmentbogige Fenster, rechts daneben drei kleine Fenster. 1. und 2.

Obergeschoss Fenster in zwei Grössen in vier Achsen. Nordfassade Treppenturm mit Haupteingang, erschlossen über eine mehrstufige breite Treppe mit steinerner Brüstung. Ein Fenster unter der Dachtraufe.

Südfassade: Giebelständig, Gliederung regelmässig. Erdgeschoss mit leicht vorspringendem Anbau.

Segmentbogige Öffnung mit Tür und Oberlicht (modern verändert), darüber ein Fenster. Westlich des

vorspringenden Anbaus drei segmentbogige Fenster. 1. und 2. Obergeschoss Fenster in zwei unterschiedlichen Breiten in drei Achsen, im Giebel ebenso, hier jedoch in Reihung (die äusseren Fenster dabei etwas niedriger) und unter der Walmtraufe drei kleine Fenster in Reihe.

Ostfassade: In den Hang gebaut, Trauf- und Giebelständig, Gliederung regelmässig. Im Erdgeschoss fünf segmentbogige Fenster, 1. und 2. Obergeschoss Fenster in unterschiedlichen Breiten in fünf Achsen, im Giebel Fenster in drei Achsen, unter der Walmtraufe drei kleine Fenster in Reihe.

Westfassade: Traufständig mit vorgebautem Treppenturm (Turm gegen Süden mit abgerundeter Fassade).

Gliederung unregelmässig. Im nördlichen Teil vor dem Turm am Fuss der Treppe ein Fenster. Im 1.

Obergeschoss ein kleines und ein grosses segmentbogiges Fenster. Im 2. Obergeschoss die gleiche Anordnung, grosse Fenster jedoch gerade. Im Treppenturm insgesamt neun Fenster unterschiedlicher Grösse und unterschiedlich verteilt. Die Fenster direkt an der Treppe mit abgetrepter Sohlbank, segmentbogig oder gerade. Unter der Dachtraufe wieder drei kleine Fenster in Reihung.

Fenster: Verbund-/Isolierglasfenster, Kunststeingewände zum Teil profiliert oder bossiert (grau), Rollläden (rot).

Türen: Reich verzierte zweiflüglige, segmentbogige Rahmenfüllungstür mit gesprostem segmentbogigem Oberlicht, ovale Fensterfüllungen mit Ziergittern. Gewände aus bossierten Natursteinquadern. Tür auf der Südseite modern (Metall? weiss).

Putz: Kellenwurfputz mit Streifenstruktur (ocker), Sockel und Gebäudeecken in bossierten Granitquadern mit unregelmässigem Verlauf ausgeführt.

Inschriften: Steinrelief über dem Haupteingang. (Zwei Jungen tragen das Sarganser Wappen, Inschrift vergoldet: "CIVITAS SARGANENSIS")

Besonderheit: Wetterfahne mit Sonne und Monde auf dem Treppenturmdach.

Datierung Fassadengestaltung: Putz, Fenstergewände, Granitsteinsockel und Eckquader 1908. Fenster 1983.

Dach

Dachform: Sparrendach mit Vollwalm gegen Norden und Halbwalm gegen Süden, Halbwalm auch im Quergiebel gegen Osten. Turmdach mit Rundung gegen Süden.

Dachuntersicht: verbrettert und mit beschnitzten und farbig abgesetzten Balkenköpfen verziert.

Dachdeckung: Biberschwanzziegel.

Dachaufbauten: West- und Ostseite je eine Schleppegaupe. Nordseite ein Dachhaus mit kleinem Turmaufsatz.

Hausname	Schloss Sargans
Strasse, Nr.	Schlosshügel
Ortsteil	
Datierung	Kern 13. Jahrhundert
Architekt	--
Funktion heute	Museum
Funktion alt	Burg
Inv.-Nr.	Alte Inv.-Nr. Anderes 13
Assek.-Nr.	0560 Alte Assek.-Nr. 191
Parzelle	147
Koordinaten	751851.8 / 212947.9



Einstuf. Kanton	Bestehender Schutz	Schutzempfehlung	● Kulturgüterschutz KGS
lokal kantonal ● national	Schutzverordnung Schutzvereinbarung Grundbucheintrag Kanton ● Bundesschutz	● schützenswert erhaltenswert ohne Einstufung	Andere Inventare - Anderes 1975, Nr. 13. - ISOS 2010, 0.1.1.

Würdigung

Die Burganlage Sargans geht mit dem Bergfried zurück bis ins 13. Jahrhundert. Aus dem frühen 16. Jahrhundert stammt der Palas. Im 19. und 20. Jahrhundert erfolgten verschiedene Restaurierungen. Eine umfassende Bau- und Restaurierungsgeschichte zu dieser Burganlage steht noch aus.

Die Burganlage ist durch ihre Entstehungsgeschichte und ihren Erhaltungszustand von nationaler Bedeutung. Sie hat eine kultur- und architekturgeschichtliche Bedeutung. Als Wahrzeichen von Sargans thront die Burg oberhalb des Städtchens und ist von Weitem sichtbar. Sie ist deshalb auch ortsbaulich wichtig.

Schutzziele

Integraler Schutz.

Vor einer Restaurierung muss das Gebäude bauhistorisch untersucht und die Restaurierung restauratorisch begleitet und dokumentiert werden.

Literatur/Quellen

Anderes, Bernhard: Ortsbildinventar, 1975, Nr. 13. - Archiv Bauamt, Sargans. - Archiv Denkmalpflege SG (Restaurierungsgeschichte seit 1958). - Brandkataster Staatsarchiv SG. - Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (Hg.): Kunstführer durch die Schweiz, Bd. 1, Bern 2005, S. 478-479. - Hidber, Alfred: Neues zur Baugeschichte des Schlosses Sargans, in: Mittelalter: Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins, Bd. 13, Heft 1, Basel 2008, S. 24-40. - ISOS 2010, 0.01.1. - Rothenhäusler, Erwin: Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen. Der Bezirk Sargans, Bd. 1, Basel 1951, S. 346-362. - Sarganser Kulturpfad, Nr. 23, auf: <http://www.sargans.ch/dl.php/de/52fcb6bf60d61/Kulturpfad.pdf>, Zugriff am 11.12.2016.

Baugeschichte

Im 13. Jahrhundert dürfte die Burganlage errichtet worden sein. Die erste schriftliche Erwähnung erfolgt 1282.
1396 Schloss wird an den Herzog Leopold von Österreich verpfändet.
1406 wurde die Burg mit dem Städtchen durch eine Mauer verbunden.
1459 stürzte der Palas ein, ein Teilbereich wurde wieder aufgebaut.
1483 wird die Grafschaft Sargans durch die Eidgenössischen Orte erworben und das Schloss zum Amtssitz erklärt. Zu diesem Zeitpunkt muss die Burg sehr baufällig gewesen sein.
Von 1506 bis 1510 wird unter der Leitung eines Werkmeisters das Schloss wieder aufgebaut.
1581 Ausschmückung des Landgerichtssaales mit Wappen der Landvögte.
1607-1608 Renovation des Turmes.
1798 wird das Schloss Staatseigentum und 1803 Eigentum des Kantons St. Gallen.
1835 Verkauf an den Grafen Georg von Toggenburg.
1837 steht in den Lagerbüchern der Gebäudeversicherung, dass das Schloss zerfallen sei.
In den 1860er Jahren wird der baufällige hintere Schlossteil abgebrochen.
1901 übernimmt die Ortsgemeinde Sargans das Anwesen und restauriert es 1905 laut Eintragungen in den Lagerbüchern der Gebäudeversicherung.
1958-69 Renovation im Zusammenhang mit der Umnutzung zum Heimatmuseum.
1971 Bauuntersuchung und Sanierung des Bergfrieds (Archiv Denkmalpflege).
1976-78 Einbau Brandmeldeanlage, Küchenumbau, Neumöblierung des Landvögtesaals, Lifteinbau.
1977-83 Aufnahme und Reparatur von Putz- und Feuchtigkeitsschäden.
1986 Sanierung Terrasse Hinterschloss.
1991-1993 Ausbau Torkelkeller.
1993-2004 Restaurierung (Malerei im Innern durch Fontana und Fontana).
2000-2004 Restaurierungs- und Sicherungsarbeiten im Turmfuss.
2004-2005 Dokumentation der historischen Wappen durch Fontana und Fontana.
2007-2009 Instandstellung Schlossmauer Parz. 214.
2008-2009 Mörtelboden im Turm.
2009 Sicherungsarbeiten, Terrasse, Stützmauer und Treppenaufgang.
2009-2015 Nutzungsstudien.
2015-2016 Neugestaltung des Schlosshofes.

Lage/Umgebung

Auf Felssporn oberhalb und nordöstlich des Städtchens.
Rund um den Bering steil abfallendes mit Gras bewachsenes Felsengelände.

Baukörper

Burganlage besteht aus einem Bergfried, einem Palas und einem Verbindungsbau. Die Anlage ist von einer Beringmauer umgeben (für Beschreibung und Übersichtsplan siehe KDM, S. 349ff.).

Beschreibung

Fassaden

Die Burg wird vollständig von einer Beringmauer eingefasst. Im Westen über die gesamte Breite befindet sich der Palas. Gegen Süden liegt der Bergfried mit seinen kleinen Anbauten. Das Haupttor befindet sich im Norden westlich vom Palas.

Bergfried mit Vor- und Verbindungsbau zum Palas, Beringmauer

Westfassade: im Erdgeschoss im Vorbau (traufständig) eine Tür in tief liegender Nische und links davon ein Fenster. Über der Tür eine moderne hölzerne Verdachung und darüber ein weiteres Fenster. Im Bergfried (giebelständig) vier Öffnungen unterschiedlicher Grösse (eine rundbogig, die übrigen hochrechteckig) mit Putzlaibungen (oder Sandstein überputzt) und auf verschiedene Ebenen verteilt

Nordfassade (Innenhof): traufständig, im Vorbau zwei Fenster auf unterschiedlichen Ebenen und eine vermauerte Scharte, alle mit Sandsteingewänden. Im Bergfried im oberen Teil fünf Öffnungen eine davon gross und rundbogig mit Laden geschlossen, die übrigen schmale, schartenartige Fenster mit Putzlaibungen.

Ostfassade: Giebelständig, im oberen Teil drei Öffnungen unterschiedlicher Grösse auf unterschiedlichen Ebenen (eine davon rundbogig) mit Putz- und Sandsteingewänden. An der Ostfassade des Vorbaus ein Aborterker.

Südfassade: traufständig, gesamt dreizehn unterschiedlich grosse Öffnungen gleichmässig über die Fläche verteilt. Im unteren Teil gegen Osten eine Tür an der Ecke zum Vorbau mit ausgebrochenem Gewände, links daneben zwei Scharten. Die übrigen Öffnungen als hoch- oder längsrechteckige Scharten oder schartenartige Fenster ausgebildet mit Putzgewänden.

Fenster: Einfachverglasung, zum Teil mit Laden geschlossen (vermutlich modern).

Türen: Einfache Holztüren (rot) mit Putzgewänden (z. T. grau abgesetzt).

Putz: grober z. T. kaum verstrichener Kellenwurf (ohne Anstrich) mit zahlreichen Ausbesserungen aus unterschiedlichen Zeiten. Ostfassade im oberen Drittel des Bergfrieds steinsichtig. Die Beringmauer ist weitgehend steinsichtig, der Lagenverband ist erkennbar.

Besonderheit: Im Putz sind runde und eckige Öffnungen zu sehen, die von Rüsthölzern stammen können. An der Ostfassade zeichnet sich der Abdruck eines ehemaligen Dachanschlusses ab (Anschluss Hinteres Schloss).

Datierung Fassadengestaltung: Putz teilweise mittelalterlich mit Ausbesserungen bis ins 20. Jahrhundert (Putzgewände). Sandsteingewände original.

Dach Bergfried

Dachform: Sparrendach, beidseitig mit Viertelwalm.

Dach Verbindungsbau

Dachform: Sparrendächer.

Dachdeckung: Biberschwanzziegel auf beiden Dächern.

Palas und Vorbau

Westfassade: (Haupteingang zur Burg), traufständig, Gliederung unregelmässig. Gegen Süden liegt im Erdgeschoss ein rundbogiges Tor mit kleiner Tür zum Durchgang in den Innenhof. Links davon gibt es eine senkrechte und eine waagerechte Scharte, im 1. Obergeschoss drei unterschiedlich grosse Fenster mit unterschiedlich profilierten Sandsteingewänden mit unterschiedlichen Verdachungen. Im 2. Obergeschoss ein Fenster, ebenfalls mit profiliertem Sandsteingewände.

Nordfassade: Giebelständig und bis auf ein kleines Doppelfenster unter dem Krüppelwalm fensterlos. Rechts und links dieses Fenster je eine kleine Schlüssellochscharte, eine weitere gegen Osten etwas darunter. Im unteren Teil der Fassade bis auf Höhe der Beringmauerkrone zwei Aborterker mit kleinen Lüftungsöffnungen.

Ostfassade: (Innenhoffassade), traufständig, Gliederung unregelmässig. Im Erdgeschoss liegt der rundbogige Torbogen mit Tür zum Durchgang. Links davon befindet sich eine Art breite „Rampe“ zur Erschliessung der Eingänge im 1. Obergeschoss. Rechts des Tordurchgangs ein querrrechteckiges Fenster mit Sandsteineinfassung. Im 1. Obergeschoss liegt auf Höhe der Rampe ein spitzbogiger Eingang und rechts davon drei hochrechteckige Fenster, zwei vergittert, mit profilierten Sandsteingewänden, eins mit Holzgewände. Im 2. Obergeschoss gibt es gegen Süden eine ausladende Überdachung, die beide Zugänge schützt. Rechts davon befindet sich ein hohes rundbogiges Fenster und rechts davon ein zweiteiliges Rechteckfenster, beide mit profilierten Sandsteingewänden. Am nördlichen Rand der Fassade schliesst eine Holzwand mit Treppe an, die im 2. Obergeschoss auf einem kleinen überdachten „Balkon“ mündet (beides modern).

Südfassade: Giebelständig, Gliederung unregelmässig. Die Südfassade des Palas geht über in die Südfassade der An- und Vorbauten des Palas und des Bergfrieds und bildet mit diesen eine Ebene. Im 1. Obergeschoss finden sich neun unterschiedlich grosse Fenster (vierteilig, zwei- und einteilig, schmal und breit). Sechs davon gehören zum Palas und seinem östlichen Anbau, drei zum Vorbau des Bergfrieds. Im 2. Obergeschoss gibt es vier unterschiedliche grosse Fenster (zwei davon vermauert) und unter dem Krüppelwalm noch ein Fenster und rechts und links davon je eine Schlüssellochscharte. Alle Fenster mit unterschiedlich profilierten Sandsteingewänden. Besonders: Unterhalb des 1. Obergeschoss gibt es fast mittig noch zwei vermauerte Öffnungen, eine kleine kielbogenartige Scharte und darunter eine hochrechteckige Fensteröffnung.

Fenster: Zum Teil mit Butzenverglasung (vermutlich modern). Die Sandsteingewände sind ungestrichen.

Türen: Einfache Holztüren und -tor (rot) mit unterschiedlich profilierten Sandsteingewänden.

Putz: grober z. T. kaum verstrichener Kellenwurf (ohne Anstrich) mit Ausbesserungen aus unterschiedlichen Zeiten. Auf der Südfassade oberhalb des 2. Obergeschoss gemalter Wappenfries mit acht Wappen.

Bemalung: Südfassade des Vorbaus zum Bergfried fast steinsichtig.

Besonderheit: Im Putz sind runde und eckige Öffnungen zu sehen, die von Rüsthölzern stammen können.

Datierung Fassadengestaltung: Putz teilweise mittelalterlich mit Ausbesserungen bis ins 20. Jahrhundert.

Sandsteingewände zum Teil original (z. B. dunkle Gewände mit verwitterten Profilen) oder zu unbestimmter Zeit erneuert (z. B. helle Gewände mit wenig verwittertem Profil). Wappenfries vermutlich erneuert.

Dach

Dachform: Sparrendach, beidseitig mit Halbwalme.

Dachdeckung: Biberschwanzziegel.